

# Stehenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 19.

Kronstadt, den 5. März

1840.

## Ungarn.

Kásmark. Der weitverbreiteten segensvollen Wirksamkeit des seit mehr als drei Jahrhunderten in der kön. Freistadt Kásmark freudig gedeihenden evang. Districtual-Lyceum's ist jüngsthin von einem seiner ehemaligen einheimischen Zöglinge dankbare Anerkennung in einem wahrhaft großartigen Maße zu Theil geworden. Der in Pressburg verstorbene Hr. Johann Michael Weber, Dr. der Medicin, königlicher Rath, und k. k. dirigirender Feldstabsarzt, hat nämlich, ob er gleich seit der ersten Jugend sein übriges Leben außerhalb der Heimath in rühmlicher Thätigkeit vollbrachte, dennoch nicht nur der evangelischen Kirche seiner Vaterstadt ein Legat von 2500 fl. W. W. hinterlassen, sondern auch insbesondere das Lyceum zum Gesamterben seines nach Berichtigung der Vermächtnisse erübrigenden Nachlasses, eingesetzt. Von diesem reichen Erbe sind der Schulcasse bereits 24,000 fl. R. W. W. zugefloßen, eine weitere Summe von 5750 fl. W. W. aber, ist zwar dormalen noch von dem hohen Militär-Vexar mit gerichtlicher Sperre belegt, es ist jedoch zuversichtlich zu erwarten, daß auf den durch die Schulanstalt eingegangenen Gnadenweg, von Seite des gütigsten, allen hochberzigen Bestrebungen, insbesondere aber der Sache des öffentlichen Unterrichts väterlich geneigten Monarchen, auch dieser Betrag ihr allergnädigst werde zugewendet werden. Ueber die Art und Weise wie der Ertrag dieses schönen Vermächtnisses, zum Vortheil des öffentlichen Unterrichts verwendet werden soll, hat nunmehr eine im Sinne des Testaments gebildete Commission zu allgemeiner Zufriedenheit entschieden. In Gemäßheit ihrer Bestimmungen, wird nicht nur nach dem dringenden Zeiterforderniß eine neue Lehrstelle für die Naturwissenschaften und Mathematik errichtet, sondern auch durch Gründung eines Pensionsinstitutes für alternde Lehrer an dieser Schule, einem lange und tiefgefühlten Bedürfniß begegnet werden. Auch sind Stipendien und Prämien für aufstrebende Jünglinge ohne Unterschied des Standes, des Vaterlandes und der Religion, selbst mit Einschluß der Mosaischen, gestiftet, und es ist nebstbei auf Vervollständigung des physisch-mathematischen Apparats, so wie auf den Ankauf von Schulbüchern zur Verleihung an ärmere Studierende aller Classen Bedacht genommen worden. — Diese Schule, die seit jeher unter der Leitung ausgezeichneten und berühmten Lehrer, Fröhlich, Benzur, v. Schwartzner, Potkonitzky, v. Asboth, Genersich

u. A. eines festbegründeten Rufes genoß, und die dem gemeinsamen Vaterlande, ja selbst den übrigen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates, nicht nur im Fache der Gelehrsamkeit, sondern auch in den übrigen Zweigen des menschlichen Wissens und Bestrebens vorzügliche zum Theil sehr hochgestellte Männer geliefert hat, ist nun durch diese reiche Spende eines edlen menschenfreundlichen Wohlthäters neuverjüngt und gekräftigt an einen Wendepunkte angelangt, von dem sich ihr die freudigsten Aussichten für eine erweiterte gemeinnützige Thätigkeit und einen rühmlichen Wettstreit mit den begünstigten ihrer Schwesteranstalten eröffnen. Indem sie daher die Gedächtnisfeier des hochherzigen Mannes, dem sie diese günstige Umwandlung ihrer Verhältnisse zu verdanken hat, in frommer Nahrung begehrt, und sie von Zeit zu Zeit auch mit Beziehung auf ihre früher hingeschiedenen Freunde und Gönner zu erneuern gesonnen ist, hegt sie zugleich die feste Ueberzeugung, daß noch eine späte Nachkommenschaft im Genuße der dieser herrlichen Ausaat entsprossenen Früchte, das Andenken derselben mit dankerfüllten Herzen segnen und sich durch sein vorleuchtendes Beispiel zu ähnlichen Bestrebungen aufgemunter fühlen werde. — Sie ergreift zugleich diese Gelegenheit um auch den würdigen Vollstrecker des Dr. Weber'schen letzten Willens, für ihre uneigennütigen dem Interesse der Schule förderlichen Bemühungen, bei der beschleunigten Verhandlung dieser Angelegenheit, den gebührenden öffentlichen Dank abzustatten. (O. P. Stg.)

## Moldau.

Jassy. Am 2. Febr. wurde die gewöhnliche Generalversammlung der Stände eröffnet. Nach geendigten feierlichen Gottesdienste begaben sich sämtliche Mitglieder und alle Minister in den großen Versammlungsaal, wo durch den Staatssecretair Herrn Logofet Alexander Ghika die Eröffnungssrede Sr. Durchlaucht abgelesen wurde. Es wird darin die Thätigkeit der Localbehörden, Handhabung der Justiz, Verminderung der schwebend gewesenen Prozesse, Beförderung des Handels und daraus erwachsender innerer Wohlstand als ein Resultat der früheren Verhandlungen, lobend erwähnt. Die Verbesserungen des Hafens zu Galatz und die Regulirung der Landstraßen seien eine fortwährende Sorge der Regierung gewesen, weil sie als ein Haupterforderniß zur besseren Hebung des Handels angesehen werden mußten. Die ersteren seien zwar nach Wunsch vollendet, aber die letzteren wegen

der hiezu zu votirenden Fonds noch lange nicht ihrem Ende zugeführt worden. Der erfreulichere Finanzzustand und der der Catagraphien wird der Versammlung durch die Rechnungen der Schatzkammer ersichtlich werden. Auch sollen über das Pupillarwesen die nöthigen Vorkehrungen zur allgemeinen Beruhigung des Publicanis getroffen werden. Zum Präsidenten der Versammlung wurde der hochwürdige Metropolit, und in der zweiten Sitzung die Secrétaire, Hr. Spatar Wassilie Alexandri, und Hr. Spatar Demeter Bran, erwählt. Die Sitzungen werden immer am Montag Mittwoch und Freitag abgehalten.

Aus Gallag wird berichtet, daß im Orte selbst, in den Quarantainen, auf den Schiffen, und in der ganzen Umgebung der beruhigendste Gesundheitszustand herrsche, daß aber in allen von uns früher genannten Ortschaften des rechten Donaufers noch immer die Pest grassire und daß nicht nur in diesen, sondern auch noch in eilf andern Dörfern durchschnittlich in jedem täglich 2 bis 3 Personen von der Seuche hingerafft werden.

#### Türkei.

Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Febr. melden: „Der Fürst Michael von Serbien, welcher im Begriffe steht, diese Hauptstadt zu verlassen, hatte am 2. d. M. seine Abschiedsaudienz beim Sultan, bei welchem Anlasse ihm Se. Hoheit den Titel und Rang eines Muschirs, wodurch er den dormaligen Hospodaren vollkommen gleichgestellt wird, und überdies das den Besirren des Reichs allein gestattete Ehrenzeichen (eine Sonne von Brillanten auf dem Fess) zu verleihen geruhte.“

#### Italien.

Florenz. Am 8. Febr. ist Se. kais. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich zugleich mit dem kais. großherzoglichen Hofe hier angelangt. Se. k. Hoh. der Herzog von Bordeaux ist am 9. angekommen und im Hotel des Arno abgestiegen.

#### Spanien.

Die Morning-Chronicle enthält nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 28. Jänner: „Die in den letzten Tagen aus den Provinzen eingegangenen Berichte über die Wahlen machen es gewiß, daß die retrograde Partei in den nächsten Cortes eine schwache Majorität haben wird. Diese Majorität wird jedoch größtentheils nur numerisch und selbst in dieser Hinsicht nicht sehr groß sein, während die moralische und politische Stärke der Nation durch eine zahlreiche und mächtige Opposition repräsentirt werden wird. Daß dies das allgemeine Resultat der gegenwärtigen Wahlen sein wird, läßt sich daraus schließen, daß die Reformpartei (die Exaltados) fast in allen großen und aufgeklärteren Hauptstädten Spaniens den Sieg davongetragen hat, und daß die Regierung in den kleineren Städten und auf dem Lande, wo die Bevölkerung natürlich mehr der Willkür der Militär- und Civilbehörden preisgegeben ist, sich der unwürdigsten und ungeseglichsten Mittel bedient hat, um die Majorität bei den Wahlen zu erringen. Die Niederlage der Reformpartei ist daher für sie so gut wie ein Sieg, indem sie, wenn die Regierung redlich zu Werke gegangen wäre, nicht nur den Sieg bei den Wahlen davon-

getragen, sondern ihre Gegner, wie bei einer frühern Gelegenheit, wo sie nur 9 Mitglieder im Congresse hatten, eine sehr geringe Stimmenmehrzahl erhalten haben würden. — Es heißt, der Marquis von Miraflores habe seine Entlassung als spanischer Botschafter in Paris eingereicht. — Die Mißhelligkeiten zwischen dem Kriegsminister und seinen Collegen sind beigelegt.“

#### Frankreich.

Der Presse zufolge ist Hr. Sebastiani schon am 13. Febr. Morgens in Paris angekommen.

Ein Schreiben aus Langer in französischen Blättern sagt, daß gegenwärtig viele Agenten Abd-el-Kader's das Innere der Provinzen von Marokko durchreisen, wo sie durch ihre fanatischen Predigten den Haß der muslimännischen Bevölkerung gegen die Franzosen zu entflammen suchen. Es herrscht in diesen Ländern gegenwärtig eine große Aufregung gegen die Christen und besonders gegen die Franzosen. Auch ein türkischer Abgesandter, Osman Aga, befindet sich daselbst, dessen Sendung sehr geheimnißvoll zu sein scheint.

Die Rentencorversionscommission hat beschlossen, daß man den Rentenbesitzern, welche zur Conversion Lust hätten, die Wahl zwischen verschiedenen Fonds anheimstellen solle. Sie sollen  $4\frac{1}{2}$  Proc. al pari, oder einen oder mehrere Fonds mit niederem Zins oder mit Steigerung des Capitals wählen können. Diese Beschlüsse wurden mit der Mehrheit von 6 gegen 3 Stimmen gefaßt.

Die mit Prüfung des Gesetzentwurfs hinsichtlich der Dotation des Herzogs von Nemours beauftragte Commission hat in ihrer Sitzung vom 11. Febr. durch Stimmenmehrheit die vorgeschlagene Ziffer von 500,000 Fr. angenommen. Am folgenden Tage sollte über ein Amendement der Minorität berathschlagt werden, welche vorschlägt, obgedachte Summe nur für die Dauer der Regierung des jetzigen Königs zu bewilligen.

Von Cormenin's Flugschrift, die unter dem Titel: Timon, Questions scandaleuses d'un Jacobin erschien, ist schon die dritte Auflage veranstaltet worden. Die beiden ersten Auflagen, die jede zu 10,000 Exemplaren abgezogen wurden, sind vergriffen.

#### Großbritannien und Irland.

Die Vermählung der Königin von England mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha ist am 10. Februar feierlich vollzogen worden. — Am 8. war der Prinz, von Canterbury über Rochester, Chatham und Dartford, in dem Pallaste im St. James-Park eingetroffen. Das marmorne Thor mit der Reiterstatue Georg's IV., das bisher nur für die Königin geöffnet wurde, that sich, gemäß besonderem Befehle Ihrer Majestät, auch vor dem hohen Bräutigam auf. Prinz Albert war sichtlich erfreut über den herzlichsten Empfang, der ihm hier und überall, wo er durchkam, bereitet war. Am folgenden Tage, Sonntag, wohnten die Königin, die Herzogin von Kent, Prinz Albert, der regierende Herzog und Prinz Ernst von Sachsen-Coburg dem Gottesdienst in der Capelle des Pallastes bei. Kanonendonner und „der Trommeten fröhliches Geschmetter“ verkündeten

den Anbruch des festlichen Tages. Schon früh Morgens kam „der geschäftige Menschenschwarm“ in der Stadt und den Vorstädten in Bewegung. Die minder Glücklichen, denen der Eintritt ins Innere der königlichen Gemächer nicht vergönnt war, sammelten sich auf dem Wege zwischen dem königlichen Pallaste im St. James-Park und dem St. James-Pallaste, durch welchen die Wagen des hohen Brautpaars kommen mußten. In Constitution-Hill und auf allen Puncten in den Parks, von wo aus man auch nur in weiter Ferne den Zug sehen zu können hoffte, waren sinnreiche Vorrichtungen angebracht, um das Sehen zu erleichtern, und die Vermiether der Plätze machten reichen Gewinn, denn an Käusern war kein Mangel. Die Fenster weithin waren dicht mit Köpfen besetzt; selbst auf den Dächern gewahrte man in den gefährlichsten Stellungen eifrige Zuschauer. Ueberall flatterten die lilienweißen Festbänder. Das Wetter war den Morgen über ungünstig. Die karglichen Sonnenschimmer wurden durch anhaltende Regengüsse unterbrochen. Die Zuschauer hielten jedoch aus, bis endlich die Sonne siegreich durch die Wolken brach und in hellem Glanze strahlte. — Schon gegen halb 10 Uhr waren zwei Schwadronen Gardecavallerie im Hofraum aufgezo-gen, und Abtheilungen der Polizeimannschaft waren überall auf den Beinen. Die glänzenden Equipagen des hohen Adels und der fremden Gesandten fuhren in rascher Aufeinanderfolge der St. Jamescapelle zu, und mehrere derselben wurden mit Acclamation begrüßt. Auch ein großer Theil des Hofes war, um das Gedränge zu vermeiden, früher nach St. James vorausgefahren. 20 Minuten vor 12 Uhr vernahm man auf der großen Treppe das Wort „sharp“ (Achtung!) — bei Hof die gewöhnliche Losung, wenn königliche Personen in den Wagen steigen. Es war das Zeichen der Abfahrt des Prinzen Albert. Alsbald erschien Se. königl. Hoh. mit seiner hohen Begleitung. Se. königl. Hoh. wurde mit feurigem Händeklatschen empfangen, und stieg, mit dem huldbollsten Lächeln sich vor den Anwesenden verneigend, die Treppe hinab. Einige Minuten später ertönte wieder der Ruf: „sharp!“ und Ihre Maj. erschien, begleitet von der Herzogin von Kent, der Herzogin von Sutherland, als erster Hofdame, den obersten Hofbeamten und den zwei Ehrenpagen, die Ihrer Maj. Schlepptragen. Victoria trug, wie ihre Brautjungfrauen in der Capelle, ein weißes Atlaskleid, ihre Stirne war mit einem Kranz weißer Orangeblüthen geschmückt, und ein kostbarer Schleier von Honiton- Spitzen floß über Haupt und Schultern nieder; ihr ganzer Anzug konnte als das Ideal eines königlichen Brautschmuckes gelten. Ihre Majestät sah sehr gesund, wiewohl etwas blässer als gewöhnlich aus; die vollkommene Selbstbeherrschung und die freie Haltung, die Ihre Maj. jederzeit auszeichnen, hatten sie auch in diesem Moment nicht verlassen. Ihrer Maj. Begrüßung beim Einsteigen war enthusiastisch. Alle Balcone und Fenster des Palastes waren mit elegant gekleideten Damen besetzt, die der hohen Braut ihre Taschentücher zuschwenkten. Der Zug des Cortège bewegte sich in fünfzehn Wagen dem St. Jamespalaste zu. Hier waren längst vor Eröffnung der Capelle und

der Staatsapartements, durch welche die Trauungsprocession gehen sollte, alle Zugänge mit den Wagen des Adels und der Gentry besetzt. Die fremden Gesandten, die Minister und Mitglieder des geheimen Rathes waren in dem „Gesandtenhof“ abgestiegen; der Cortège betrat den Palast durch den Haupteingang. Die Königin wurde nach ihrer Ankunft im St. Jamespalast in ihr Closet hinter dem Thronsaal geführt. In letzterem ordnete sich der Zug nach der Capelle. Dieses Gotteshaus ist nur von sehr mäßigem Umfang, war aber zu dieser Feier sehr geschmackvoll mit carmoisinrothem Tuch in malerischen Draperien, und mit reicher Vergoldung geschmückt. Auf dem Communiontisch prangte eine Fülle goldener Gefäße, und zur Rechten und Linken desselben waren für die beiden functionirenden hohen Prälaten, den Erzbischof von Canterbury und den Bischof von London, Stühle gestellt. (Der Erzbischof von York war ebenfalls geladen, hatte aber keine Function.) Ueber das Estrich der Capelle waren blaue golddurchwirkte Tapeten mit der normannischen Rose gebreitet. Das Licht, welches durch das gotische Fenster über dem Altar und die beiden Seitenfenster gebrochen einfiel, verbreitete über das ganze einen milden Schein. Besonders reich verziert war der dem diplomatischen Corps vorbehaltene Raum der Capelle. Ebenso waren die Sitze in den Staatsgemächern und Corridors, welche die Capelle mit dem Palast verbinden, für die hier Platz nehmenden Zuschauer auf das glänzendste und geschmackvollste arrangirt. Hier saßen viele Pairs und Pairinnen, die in der Capelle selbst keinen Platz finden konnten, ministerielle Beamte, Oberrichter u. s. w. In der Capelle angelangt, nahmen die hohe Braut mit den Gliedern der königlichen Familie, worunter auch die Königinwitwe, zur Rechten, der erlauchte Bräutigam mit seinen hohen Verwandten und seinem Gefolge zur Linken des Altars ihre Sitze ein, wie das Programm es angeordnet. Mittlerweile hörte man das vor der Capelle stehende Musikchor die für den Fall allerdings sehr passende Marschmelodie des Liedes spielen: „Haste to the wedding (eilt zu der Hochzeit).“ Der Ueberblick der Versammlung war prachtvoll. Unter den Anwesenden bemerkte man besonders den Herzog v. Wellington in voller Marschallsuniform und mit dem Marschallstabe, die Waterloo-Medaille auf der Brust. Er wurde eingeladen, neben den königlichen Herzogen Platz zu nehmen. Der Herzog v. Devonshire trug auf jeder Schulter zwei weiße Rosetten, von denen eine Fülle weißer Bänder niederwallte. Den Gesandten und ihren Gemahlinnen war die Galerie, dem Altar gegenüber, eingeräumt, wo sonst die königl. Familie dem Gottesdienst anzuwohnen pflegt. In der Fronte saßen der österreichische, russische, nordamerikanische und belgische Gesandte; General Sebastiani etwas abseits, allein. Den türkischen Botschafter sah man verwunderte Blicke auf die christliche Hochzeitgemeinde werfen. Neben den Ministern Russell, Normanby, Morpeth und Hobhouse auf der Seitengalerie saß der Sprecher des Unterhauses in Perrücke und Amtstrobe. Beim Eintritt des Prinzen — er trug die Garde-Uniform, den sehr edlen Hofenbandorden, und auf der Schulter einen großen weißen „favour“

— erhob sich die ganze Versammlung. Als er die oberste Altarstufe betreten, ward er von dem Cerimonienmeister zu Ihrer Maj. d. r. Königin-Witwe geführt, deren Hand er küßte, so wie auch sein durchlauchtiger Vater und der Erbprinz von Sachsen-Coburg. Sofort ward er den beiden Erzbischöfen und dem Bischof von London vorgestellt. Als die Königin, unter dem Schall des God save the Queen in die Capelle trat, fiel eben einer der hellsten Sonnenstrahlen durch die Fenster, was von vielen als ein glückverkündendes Omen betrachtet ward. Sofort trat der Primas des Reichs, mit dem heiligen Buch in der Hand, an die Altareinfassung, und las mit klarer feierlicher Stimme die Trauungsformel. Als er die Worte sprach: „Albert, willst Du dieses Weib zu Deinem angetrauten Ehegemahl (Albert, wilt thou have this woman to be thy wedded wife?)“ antwortete der Prinz mit einem kräftigen: „Ich will.“ Und auf die Frage: „Victoria, willst Du diesen Mann zu Deinem angetrauten Ehegatten (Victoria, wilt thou have this man to be thy wedded husband?)“ sprach die Königin mit fester Stimme: „I will.“ Auch sprach sie die Worte: „Ihn lieben, ehren, ihm gehorchen und ihm allein angehören,“ besonders deutlich. Die Braut wurde durch den Herzog von Sussex übergeben, und gerade mit dem Schläge halb 2 Uhr verkündigten 21 Kanonenschüsse der Hauptstadt, daß Prinz Albert der Königin Victoria den „einfachen Goldring (the plain gold ring)“ angesteckt habe, und der Bund geschlossen sei. — Die Ceremonie endete mit dem Wasserunser. — Während der ganzen Feierlichkeit wendete die Braut fast keinen Augenblick die Augen von dem Bräutigam ab. Nach Beendigung derselben wurde die Königin von ihren Verwandten umarmt. Zuerst drückte ihr der Herzog von Sussex ohne Ceremonie, aber herzlich die Hand und küßte sie auf die Wange. Als die Prinzen weggegangen waren, eilte die Königin auf die andere Seite des Altars und umarmte die Königin-Witwe. Endlich reichte der Prinz seiner Gemahlin die Hand, und Beide begaben sich aus der Capelle in den Thronsaal, wo sie die Heirathsacte unterzeichneten. Die Prinzen und Prinzessinnen unterschrieben als Zeugen. Der Zug ging unter lautem Jubel des Volkes zurück in den Pallast des St. James Parks. Die Ordnung war dieselbe, wie bei der Hinfahrt, nur daß jetzt in dem Staatswagen statt der Herzogin von Sutherland Prinz Albert fuhr; auf dem Vorderstuhl saß die Königin allein, den Rückstuhl hatten der Prinz und die Herzogin von Kent inne. — In dem Pallaste des St. James Parks fand hierauf ein glänzendes Dejeuner Statt. Abends um 8 Uhr ward das Hochzeitmahl in Abwesenheit der Neuvermählten in dem großen Bankettsaale des St. James-Pallastes, unter dem Vorsitze des Grafen von Exeter, als Oberhofmarschalls, gehalten. Die Herzogin von Kent, der Herzog und Prinz Ernst von Coburg, die Mitglieder des königlichen Haushalts und andere ausgezeichnete Personen nahmen daran Theil. Auch die Minister gaben Festmahl. Die Ladies hielten ein großes Bankett im Carlton-Clubb. Die

ganze Stadt war Abends aufs prächtvollste beleuchtet. — Gleich nach dem Dejeuner fuhren die hohen Neuvermählten mit geringem Gefolge nach Windsor, wo sie die erste Woche des „Hönigmonds“ in Zurückgezogenheit verleben werden.

### China.

Calcutta-Blätter bringen Nachrichten aus Macao bis zum 30. October. Der Streit zwischen den Engländern und den Chinesen ist von seiner Schlichtung ferner, als jemals. Seither hatte ein neues Gefecht zwischen den englischen Kriegsschiffen „Volage“ und „Hyacinth“ und 29 chinesischen Kriegsschiffen bei Tschumpi Statt gefunden. Fünf Dschonken wurden in den Grund gebohrt, eine in die Luft gesprengt. Die übrigen, mit dem Admiral Kwan an Bord, sind entflohen. — Der Hampshire Telegraph will wissen, es seien 16,000 Mann eingebornener indischer Truppen, meist Reiterei, nach China bestimmt, welche Canton brandschatzen, alle Chinesen aus dem Norden des Reichs von da vertreiben, und dann am Golf von Petchili landen sollen, wodurch Peking selbst bedroht würde.

Der Sud de Marseille meldet Nachrichten aus Bombay v. 1. Jan. zufolge den Tod des Admirals Mailand, wodurch die Rüstungen gegen Canton verzögert werden dürften.

### Preußen.

Von Berlin aus wird in einer Correspondenz an die Allgemeine Zeitung das, aus englischen Blättern entnommene und in mehre deutsche Journale übergangene Gerücht: als hätte der König von Preußen dem Bischof von London den Auftrag ertheilt, die evangelischen Bischöfe Preußens zu weihen und zu consecriren, als falsch erklärt. Als nämlich der König die Institution der Landesbischöfe wieder herstellte, wurde allerdings auf das Beispiel Scandinaviens, wo es ja ebenfalls evangelische Erzbischöfe gibt, nicht aber auf das von England hingewiesen, dessen Episkopat bekanntlich einen von der der deutschen-protestantischen Kirche sehr abweichenden Ursprung hat. In Berlin wird ebenfalls für die in Athen neu zu errichtende Universität gesammelt.

### Deutschland.

Die Hannoverische Zeitung vom 12. Febr. enthält einen königl. Erlass vermöge welchem die am 20. Juni v. J. vertagte allgemeine Ständeversammlung auf den 19. künftigen Monats wiederum berufen wird, um den Entwurf der von einer eigends hiezu aufgestellten Commission bearbeiteten neuen Verfassungsurkunde zu beraten, welche sowohl die Rechte der Krone, als auch die Rechte der Stände des Königreichs vor Augen haben wird, damit durch eine besonnene und ordnungsmäßige Berathung endlich einmal die erwünschte Vereinbarung zum Heil des Landes zu Stande gebracht werden könne. Inwiefern aber dies möglich sein wird, steht dahin zu erwarten, da das Patent vom 7. December 1819 als rechtlich bestehend, zur Basis dienen, und das Staatsgrundgesetz vom 26. Sept. 1833 nur als eine factische Unterbrechung desselben angesehen werden soll.